

Nach „Der bayerische Rebell“ jetzt auf Tournee der neue Film von Andi Stiglmayr
D 2007 / 88 Minuten / Musik André Feldhaus / www.menschen-traeume-taten.de

MENSCHEN TRÄUME TATEN

Ein Dokumentarfilm über ein Dorf, das aus den Träumen seiner Bewohner entsteht.
Ein Ort, in dem Sehnsüchte zu Lösungen wachsen.

Das Filmereignis zum Austausch über Neue Wege



Menschen Träume Taten

D 2007 / 86 Minuten / Regie Andi Stiglmayr
 Vorführformat: 35mm und Digital, Farbe, Ton: dolby SRD
 Kontakt/Info siehe: www.menschen-traeume-taten.de



Inhalt:

1. Kurzzinhalt
2. Kinotour
2. Synopsis
3. Zitate aus dem Film
4. Anmerkungen des Regisseurs
5. Stab/Mitwirkende

1. Kurzzinhalt

Wo kommen Menschen hin, die losgehen und ihre Träume verwirklichen?

Was passiert, wenn über 100 Menschen zusammen kommen und ihr Leben verändern?

43 Frauen, 35 Männer, 32 Kinder, genossenschaftliches Eigentums- und Mitbestimmungsrecht, Gemeinschaftskultur, Selbstverwaltung und -versorgung, biologische Landwirtschaft, ökologisches Bauen, regenerative Energie- und Wasserversorgung, Bildungs- und Friedensarbeit.

Auf der Suche nach einem zukunftsorientierten Gesellschaftsentwurf stieß Filmemacher Andi Stiglmayr in der Altmark - 150km westlich von Berlin - auf die 1997 gegründete Modellsiedlung „Sieben Linden“. 120 Menschen haben sich zu unter-

schiedlichen Nachbarschaften zusammengefunden und versuchen dort die verschiedenen Bereiche des Lebens - wie Arbeit, Freizeit, Bildung und Kultur - miteinander zu verbinden. Aber gerade was die Themen Kommunikation, Kindererziehung, Macht sowie das Verhältnis zwischen Mann und Frau anbelangt, wird deutlich, dass sich in diesem Mikrokosmos die Probleme der Gesellschaft auf anschauliche Weise widerspiegeln.

Dabei wirft der Film unweigerlich die Frage auf, wie wichtig unsere soziale Ausgeglichenheit für ein vernünftiges ökologisches, nachhaltiges Handeln ist.

Einfühlsam aber nicht beschönigend erzählt der Film anhand des Alltags und der Gedanken zweier Mitgründer des Dorfes von den Herausforderungen des Gemeinschaftslebens mit seinen persönlichen, ethischen und ökologischen Ansprüchen, sowie von Zwiespälten, Erfolgen, Verirrungen und den täglichen Begegnungen von Menschen, die einen anderen Weg gehen als den üblichen.

Nach dem bundesweit erfolgreichen Kinofilm „Der bayerische Rebell“ über den eigenwilligen Liedermacher Hans Söllner stellt Stiglmayr nun ein Projekt vor, in dem die Sehnsüchte einzelner Menschen praktikable, nachhaltige Lösungen für ein gelungenes Lebensmodell hervorbringen.

2. Kinotour zum Mitmachen

Für die Auswertung dieses sozial-ökologisch kritischen Arthausfilmes wurde ein spezielles Konzept entwickelt, das sich von den herkömmlichen Verleihstrategien deutlich abhebt und dadurch das Potenzial des Filmes erst voll entfalten lässt. Im Vordergrund stand dabei die Idee, die Filmvorführungen als Plattform anzubieten, um lokale Projekte und Ideen vorzustellen zu können, um Interesse zu wecken, sowie Menschen und Gruppen in Kontakt zu bringen. Der Kinobesucher soll über das Filmerlebnis hinaus Informationen und örtlichen Bezug zu den Themen des Films bekommen, sich selbst einbringen, mitdiskutieren und vor allem auch Leute kennen lernen können. Daher suchen wir, bevor wir mit dem Film auf unserer Tour quer durch Deutschland, von Kino zu Kino ziehen, auf der einen Seite Menschen, die den Kinobetreiber bei der Organisation und Umsetzung unterstützen und so helfen ein attraktives Rahmenprogramm auf die Beine zu stellen und auf der anderen Seite Gruppen oder Initiativen die den Film für ihre Veranstaltung nutzen wollen, ob im



Kino oder an einem anderen Veranstaltungsort. So können vor dem Film Infostände und Musik einladen, ein Filmgespräch mit renommierten Gesprächspartnern stattfinden und anschließend bei Ausschank von z. B. Biowein ein reger Austausch stattfinden.

Kinostart ist Ende Januar 2009; in den darauf folgenden Monaten wird der Film quer durch Deutschland touren. Spieldauer pro Ort wird in der Regel eine Woche sein, wovon mindestens, abhängig von der Beteiligung vor Ort, eine Vorführung mit Rahmenprogramm stattfinden wird. Dazu können bei Bedarf auch der Regisseur, Protagonisten oder/und Referenten eingeladen werden.

Vorführungstermine

www.menschen-traeume-taten.de

Ansprechpartner

Projektkoordination&Rahmenprogramm
Christoph Holthof
christoph@stiglmayrfilm.de
Laila Kolsch
laila@stiglmayrfilm.de
0721-30 21 906

Partner

Ende der 90er veröffentlichte der BUND die Studie ‚Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung‘. Die Protagonisten des Films setzen Aspekte dieser Studie in ihrem täglichen Leben praktisch um. ‚Sieben Linden‘ ist der Versuch, gut zu leben, statt viel zu haben - ohne dafür zurück in die Steinzeit zu müssen. Widersprüche sind dabei kein Untergang, sondern Aussichten auf eine lebenswerte Zukunft. Im Oktober 2008 veröffentlicht der BUND und Partner den Nachfolger, die Studie ‚Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt‘. Stiglmayrfilm freut sich, dass der BUND eine Reihe von Filmaufführungen nutzen wird, um die Studie zu veranschaulichen und die Auseinandersetzung zu fördern.
www.bund.net

3. Synopsis

Einleitung

150km westlich von Berlin, bei der Gemeinde Pop-pau in der Altmark, entstand in den letzten 10 Jahren Deutschlands neuestes Dorf „Sieben Linden“. In jener Genossenschaft leben heute 43 Frauen, 35 Männer und 33 Kinder. Im Vordergrund stehen: ökologische, ganzheitliche Gemeinschaftskultur, Selbstverwaltung und -versorgung, Bildungs- und Friedensarbeit, regenerative Energie- und Wasserversorgung.

Ein mit Wolken verhangener Morgen. Jörg und Ute radeln raus auf die Felder. Silke erwartet sie schon. Jörg wühlt mit der Mistgabel den Boden auf und prüft die Feuchtigkeit der Kartoffeln. Für Silke ist klar, daß es mit der Ernte heute nichts wird. Der Regen verleiht den Blumen, den Häusern eine beruhigenden Glanz. Kaum jemand ist unterwegs. Silke radelt zurück zu ihrem Bauwagen. Sie erzählt uns, dass in Deutschland doch jeder frei wäre das zu tun was er von Herzen aus wolle und für sie das auch der Weg aus jeglichem Schlamassel sei.



Die Sonne kämpft sich wieder durch. Martin schaut nach den Jungbäumen in der Baumschule. Die Irokesen hätten immer so gelebt, daß die nachfolgenden 7 Generationen auch gut leben konnten und stellt fest, dass die meisten immer glauben der Staat wird schon alles richten. Niemand hat geglaubt das wir hier unsere Träume verwirklichen, stellt Eva fest; Gemeinschaften sind nicht vorgesehen vom Staat, denn wenn jeder Einzelne einen Rasenmäher hat, dann kommt die Wirtschaft besser zu Rande, meint Martin Goldstein; einfach nicht mehr mitmachen, das ist für Jörg die Revolution und der Henning findet es total angenehm zu spüren, was um einen herum passiert.

Kapitel 1:

Silke, Martin, Lebenswege, Club99

Es gibt viel zu tun, im Hof und im Laden ist reges Treiben, der Tag neigt sich, Feierabend, die Lichter gehen an. In der Kneipe auf dem Dorfplatz wird getanzt; ein neuer Tag beginnt. Martin duscht sich erstmal in seiner Freiluftdusche und macht im Garten ein paar Dehnübungen. Beim Zähneputzen in der Badekuppel trifft er Silke. Sie hat Martin auf einem Gemeinschaftsprojekttreffen kennen gelernt und sich gleich in ihn verliebt. Vom Führerscheingeld der Oma hat sie sich ihr immer noch funktionstüchtiges, tolles Trekkingrad gekauft, erzählt sie stolz. Denn wenn man schon was Neues kauft, dann sollte es schon was Gutes sein.

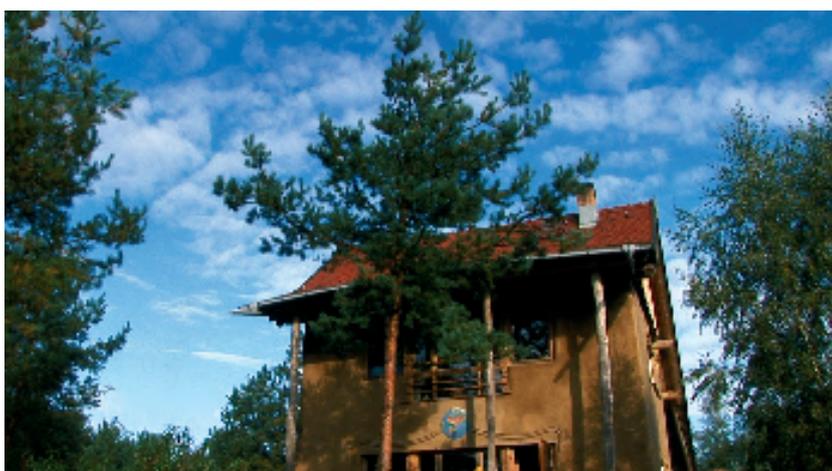
Es ist ein herrlicher Tag. Silke radelt rüber zur Koppel und zeigt ihrer Mitarbeiterin wie man alle vier Pferde gleichzeitig von der Weide holt. Die Legebatterien des Nachbarn oder vielmehr die Gleichgültigkeit der Eltern über das Leid der Tiere, hat sie dazu gebracht alles zu hinterfragen, wo was herkommt, wie es hergestellt wurde. Auf dem Rückweg pflückt sie sich im Garten Blumen, richtet sie vor ihrem Wagen in eine Schale und räumt dann erst mal auf.

Sie liebt es so nah an und mit der Natur zu leben, bloß würde der Bauwagen so schnell auskühlen und im Winter seien morgens die Klamotten immer so kalt. Der Martin hat hingegen schon ein großes Zimmer in einem wunderschönen Haus, wo er fleißig Joga macht. Tolle Autos haben ihn früher schon auch begeistert, aber er merkte bald, dass das so nicht funktionieren kann, studierte Energietechnik und ist eher der, der sich einem Projekt anschließt und versucht sein Können mit einzubringen. Er radelt rüber zum Haupthaus, schaut nach seiner Post, bespricht im Treppenhaus organisatorische Dinge und geht im Büro an den Rechner. Silke ist auch da, telefoniert und gibt dann ein Seminar. In der Kantine trifft sie viele Leute, zapft sich einen Tee und schmiert sich ein Brot. Sie bespricht und plant. Jörg trocknet ab, in der Küche wird gekocht.

Gleich nach dem Abitur hat sich Silke Vollzeit in den Aufbau des Ökodorfes gehängt. Da sie für viele zu extrem dachte, gründete sie eine der Nachbarschaften im Dorf, den Club99. Dort gibt es kei-

nen Strom aus der Streckdose und nur regionale Lebensmittel. Vor dem Gemeinschaftshaus des Club99 trifft man sich, singt und bespricht. Die Deutschen leben 90% über ihre Verhältnisse, aber dieses Haus hier sei mit 90% weniger Rohstoffverbrauch gebaut worden und trotzdem ein modernes Niedrigenergiehaus. Ob Wissen von Universitäten oder von Stämmen aus Afrika, alles steht uns heute zur Verfügung und daher denkt Silke nicht, dass wir wieder leben müssten wie in einer mittelalterlichen Arbeitswelt um nachhaltig zu sein.

Auf dem Dorfplatz hat sich ein großer Kreis zusammgefunden. Man teilt sich auf in Gruppen und bespricht was zu tun ist. Neue Baumstämme werden mit dem LKW angeliefert. Silke und Ute arbeiten mit den Pferden auf dem Acker.



Kapitel 2: WERTE

a. Sichtbares

Früher habe man auch mit den Pferden gearbeitet und viele Leute gebraucht, erzählt ein Bauer aus der Nachbargemeinde, der auf einem riesigen Kartoffelroder arbeitet. Er blickt rüber aufs Ökodorf und meint, dass es dort aussähe wie früher bei den Zigeunern.

Auf der anderen Seite des Dorfes entsteht ein neues Haus; geschälte Balken werden herein getragen, Wände mit Lehm verputzt. Die Arbeitslosenzahlen liegen hier im Dorf unter denen des altmärker Durchschnittes und die Dorfgemeinschaft übernimmt viel, für was sonst der Staat zuständig ist, wie etwa die Wege oder die Pflanzenkläranlage, erklärt uns Eva. Auch kämen sie mit den Behörden ganz gut klar, da es wenige Arbeitslose im

Dorf gäbe und sich auch Betriebe ansiedelten. Gemeinsam bekommt man doch sehr viel hin und es wurde sehr viele materialisiert, aber man käme auch immer wieder sehr schnell an die bürgerlichen Schablonen mit den Ellebogen; es sei jetzt an der Zeit mehr nach innen zu gehen, meint Henning. Auf der Baustelle ist Pause und es gibt Kuchen. Silke hat aufgeladen und fährt mit ihrem Pferdehänger hinüber zu den Ställen.

b. Lebensstandart, Einkommen

Auf dem Nachbaracker steckt der riesige Kartoffelroder fest und die Bauern machen Pause.

Ein Jahr wäre Probezeit und dann müsse man mit 20 anderen zusammen eine Nachbarschaft gründen und auch noch 10.000 Euro zahlen; aber wo sollen die Leute das her haben, fragt sich ein Bauer. 180 Euro muss jeder im Monat für das Essen bezahlen und 80 Euro für die Nebenkosten, erklärt Jörg, der gerne mehr selber anbauen würde, um die Kosten zu senken. Sancho kann Fahrräder reparieren und lässt dafür gerne seinen Küchendienst erledigen. Harry meint es wäre eigentlich genug da, wenn jeder das macht was er gut kann. Martin ergänzt, dass er schon noch Geld für Kleider und Kino brauche, bei einem Buchprojekt mitarbeitet und auch Chorseminare gibt; insgesamt hat er 600 Euro und das reicht ihm hier. Mechthild bedauert, dass alles immer teurer wird und man sich wegen der gemeinsamen Haushaltskasse nicht abkoppeln könne.

c. Wirkung

Eine Kette wird gebildet um eine neue Lieferung in den Keller zu transportieren. Im Hof werden Zelte und Stände aufgebaut, Kuchen wird gebacken. Viele Besucher aus dem Umland kommen mit Rädern und Autos zum „Tag der Regionen“ ins Dorf. Ein Herr ist wirklich beeindruckt was hier aus einfachen Mitteln alles gemacht wird und ein anderer kommt mit der ganzen Unordnung gar nicht zurecht.

Mitten in der bunten Menge auf dem Dorfplatz spielt Mathias auf seiner Geige; man trinkt Kaffee, tauscht sich aus, Kinder spielen. Es ist hier zwar



alles etwas blass, aber dafür sicherlich stressfreier, glaubt eine schicke Besucherin. Handwerklich zuzupacken würde ihr nichts ausmachen, denn wenn alle mitmachen, dann würde man sich sicherlich an dem selbst Erschaffenen erfreuen.

Kapitel 3: TATEN

Projekte Martin und Silke

Am nächsten Tag macht sich Martin mit Ute an die Gartenarbeit hinterm Haus. Einst waren hier nur Kiefern und nun möchte er gerne einen Wildobstgarten mit Gemüse anlegen. Türen werden repariert, Fenster verglast und in der Küche wird wieder gekocht. Silke kommt mit dem Rad und in der Küche treffen sich alle zum Essen. Anschließend arbeitet Martin weiter an dem Mosaik am Hauseingang und meint, dass er sich früher um die Planung des ganze Dorfes gekümmert habe und er nun auch mal Sachen fertig machen möchte, was ihm Ruhe und Muße bringe.

Dass viele im Dorf unmotiviert sind und für einige selbst 36 Stunden Arbeit pro Woche zu viel sind, liegt für Silke daran, dass sie nicht die richtigen Aufgaben für sich gefunden hätten. Zusammen mit zwei jungen Helfern belädt Silke den Pritschenwagen. Solange sie immer das gemacht hat was sie gerade machen wollte war immer genug Geld da und erst jetzt mit der Selbständigkeit da müsse sie sehr ranklotzen, was ihr aber für eine gewisse Zeit im Leben ganz normal scheint. Irma bedauert das nicht überall und in Gruppen gearbeitet wird und wünscht Silke eine große Crew für die Pferdearbeit. Der Pferdedoktor kommt auf die Koppel.

Für Silke ist es schön auch einmal mit jungen Pferden zu arbeiten, da man bei ihnen sehr die Prägungsphasen nutzen könnte. Ihre Pferde hätten bei ihr eine Stellung auf Lebenszeit, während die meisten Pferde nach vielen Besitzerwechseln irgendwann beim Schlachter enden.

Zusammen mit Jörg und den Pferden arbeitet Silke auf dem Feld. Es entstehe bei uns so schnell das Gefühl des Verzichtes und Pferde sind für sie der Schlüssel zu einem relativen Luxus.

Der Tag im Dorf nimmt seinen Lauf. Kindergarten, Baustelle, Wald- und Küchenarbeit. Ein Gewitter zieht auf und bei Regen muss Silke das letzte Stückchen Acker bearbeiten.

Kapitel 4: PROBLEME

a. Kinder

Schnell kommt die Sonne wieder durch. Zwei als Prinzessinnen verkleidete Mädchen laufen über die Wiese hoch zu Silke und schauen ihr zu wie sie die Hufen der Pferde bearbeitet. Sie stellen viele Fragen, aber Silke will sich von den Kindern nicht nerven lassen und schickt sie weg.

Auch in der Kantine toben die Kinder nach dem Essen immer herum. „Warum schickt sie keiner raus“?, fragt sich Mechthild, denn so werden die Erwachsenen nur unnötig belastet. Die vielen grenzüberschreitenden Kinder im Dorf sind für Silke ein Grund selbst keine Kinder haben zu wollen. Sie will im Alter zwischen 20 und 50 ihre Energie für etwas anderes nutzen.

Zwischen den Reihenhäuser haben die Kinder sich eine Holzütte gebaut. Noah erzählt uns, dass die Kinder selten irgendwo mitbauen dürfen, ihnen daher oft langweilig ist und sie sich deshalb im Wald ein eigenes Dorf bauen wollen. Mechthild weiß, dass die Kinder eigentlich von den vielen Fachleuten und Handwerker, die im Dorf vertreten sind sehr viel lernen könnten.

Als Ita eine Veranstaltung zum Thema „Medien und Kinder“ für die Eltern im Dorf organisierte, musste sie bedauernd feststellen, dass die Beteiligung der Eltern und somit die Absprache unterei-

inander sehr schlecht sei. Silke bedauert, dass die Kinder und deren Erziehung zu sehr als Privatsache angesehen werden. Sie würde sich wünschen, dass sich vor allem ältere Menschen mehr um die Kinder kümmern würden und könnten.

b. Tierhaltung

In der Club-Küche werden Pfannekuchen gebacken, abgespült und Marmelade eingekocht. Am Abend singt Matthias im Gemeinschaftsraum Schubertlieder und anschließend sitzt man im Club bei Kerzenlicht zusammen.

Am darauf folgenden Tag testet Silke mit dem Pferd das erste Mal den neuen Göpel hinterm Haus. Irma kann nichts schlechtes daran finden, mit den Pferden zu arbeiten, wo hingegen Sandra es als Widerspruch sieht, vegan leben zu wollen und trotzdem Pferde als Arbeitstiere zu nutzen.

Michael sitzt einsam vor seiner Gartenhütte und sortiert Knoblauch. Er sieht es als sein Recht an Tiere halten und dann auch schlachten zu dürfen. Harry hingegen scheint von einem Zaunkönig der an seinem Bauwagen brütet völlig befriedigt.

Im Wald sind zwei kleine Jungs mit der älteren Irma unterwegs und sammeln Pilze. Silke bedauert, dass es so schwierig ist für Tiere eine Stimme zu erheben. Koscha beteuert, dass die Haltung von Nutztieren einher geht mit einer Respektlosigkeit gegenüber der Natur. Irgendwann werden wir auf die Haltung der Tiere zurückschauen, wie auf die Sklaverei des Menschen, so glaubt Silke. Sie sieht es als völlig unmöglich wegen diesem kurzen Gaumengenusses die Umwelt mit der Haltung von Milliarden von Nutztieren so zu belasten. Sie wünscht sich, dass das Dorf sich zu einer schlachtungsfreien Zone bekennt. Sollte sich das Dorf dagegen entscheiden will sie diesen Ort verlassen. Auch Didi hat aus Ärger das Projekt schon einmal verlassen und weiß nun zu schätzen wie wichtig es ist, dass man sich miteinander auseinandersetzt.

Kapitel 5: FAKTOREN

a. Kommunikation

Im Seminarraum vom Club99 findet ein Forum statt. Man sitzt im Kreis und jeweils einer geht in die Mitte um seinen Ärger herauszulassen oder seine Sorgen zu teilen. Silke schimpft über die Unzuverlässigkeit anderer. Mechthild bedauert, dass im Forum wohl Sachen angesprochen werden, weiter aber keine Auseinandersetzung stattfindet. Auch Martin Goldstein stellt fest, dass die Leute ausschließlich über gewisse Themen diskutieren, jedoch die inneren Themen oft vernachlässigt werden. Im Garten ist Feierabend. Jörg und Ute räumen Kisten auf den Hänger. Vita radelt vorbei und hält an. Mehr Zeit für spontane Treffen wünscht sich Sandra, denn die geben ihr am meisten.

b. Macht

Jörg schiebt den großen Schubkarren mit frischem Gemüse ins Dorf, Kinder spielen vor dem Haus, Silke entlädt den Hänger.

Martin fände es gut, wenn man einen König wählen würde, der den einzelnen viele Entscheidungen abnehmen müsste, aber so auch gezwungen wäre sich in die Lage anderer zu versetzen. Für Mechthild gibt es im Dorf eine Machtebene, die nur schwer erkennbar ist. Martin stellt fest, dass er immer alles bestimmen möchte, dass jedoch wenn er einmal loslässt, andere die Dinge, wenn auch vielleicht anders, aber dennoch zufriedenstellend erledigen können. Auf der Koppel setzt sich Silke mit ihrer Helferin Vita zusammen und geht weitere Arbeitsschritte durch.



Ein Dorf aufzubauen und gleichzeitig persönlich, sowie miteinander zu wachsen, sieht Mechthild als etwas sehr anstrengendes an. Viele gehen an ihre Belastungsgrenzen, wobei der Mensch sich wie Pferde und Hunde viel mehr ausruhend sollte, meint Martin. Mechthild braucht keinen Urlaub, denn sie hat es geschafft sich immer dann Ruhepausen zu nehmen, wenn sie sie braucht. Martin hingegen fühlt sich in einem enormen Zeitdruck, da er meint die Welt retten zu müssen. Hennig glaubt es ist wichtig zu warten bis die Zeit reif ist für etwas und auch zu lernen einmal nichts zu tun.

In der Dämmerung kommen bei Feuer und Flötenmusik einige Bewohner in den Jurten zusammen. Mechthild zeigt uns ihren Bauwagen und erzählt, dass sie leider keine Nachbarschaft gefunden hat, die mit ihr kleine Häuser bauen möchte. Martin kennt das Problem, dass Leute die Probleme beim Namen nennen nicht besonders beliebt sind.



c. Gemeinschaft

Strahlender Sonnenschein. Voller Elan schreitet Jörg auf den Acker. Er ist froh nicht dem wirtschaftlichen Druck ausgesetzt zu sein, denn wenn seine Karotten krumm sind werden sie trotzdem gegessen. Vor dem Gemeinschaftshaus des Clubs steht man im Kreis zusammen und bespricht was zu tun ist. Silke kommt und bittet um Hilfe. Für Jörg hat die Gartenarbeit etwas sehr meditatives wobei man gut abschalten kann. Silke und Martin pflügen die Kartoffeln aus dem Acker. Etwa zehn weitere Personen helfen die Kartoffeln zusammen zu sammeln; dabei gibt es viel zu erzählen. Sandra erzählt, dass sie schon ausprobiert hat öfters mal im Garten mitzuhelfen, was sie sehr angenehm empfand. Während auf dem Nachbaracker mit dem

großen Kartoffelroder gearbeitet wird, arbeitet der Kartoffeltrupp gemütlich weiter. Didi und Henning bauen derweil ihre Jurten ab und legen die großen Planen zusammen. Als Zwillingsspaar war es für sie sehr schwierig ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden und so haben sie jetzt etwas abseits ihre eigene Nachbarschaft gegründet. Für Henning ist es wichtig sich nicht immer von irgendwelchen Ängsten leiten zu lassen, sondern mit dem zufrieden zu sein was gerade ist, sich darin geborgen zu fühlen.

Schluss: LÖSUNG

Wenn wir Erfüllung in der Gemeinschaft suchen, dann würden sich die ökologischen und wirtschaftlichen Probleme von alleine lösen, so ist sich Martin sicher. Verantwortung für die Gestaltung unserer Lebensräume übernehmen, sich mit den Nachbarn vernetzen, über das reden was ansteht, sieht Koscha als einen wichtigen Einstieg. Wir müssen es erst wieder lernen zusammenzuleben, weiß Martin Goldstein; und weiter behauptet er, dass wir es wieder schätzen lernen müssen, wenn wir uns auf den Spaten stützen und miteinander reden statt arbeiten.

Martin sitzt mit Silke hinterm Haus auf dem Sofa und fragt sich, was für ihn eigentlich Muße bedeutet. Silke glaubt, dass er erst die Muße findet, wenn er Vater werden würde. Als Hausmann sei dann alles klarer, man müsse sich nicht so verzetteln, denkt Martin. Silke sei gar nicht so abgeneigt Mutter zu werden, denn immerhin hätte sie viele Ideen wie man was anders machen könnte. Und um mitreden zu können müsse man selbst Kinder haben, sonst würde man nicht akzeptiert werden. Wie bewegen wir uns von A nach B, wo liegt unser Geld, wo kaufen wir ein. Erst wenn wir auch konsequent das tun was wir uns wünschen, wird sich wirklich was verändern, stellt Dieter fest. Der Konsument hat die meiste Macht und jeder bestimmt selbst ob und wie er das System unterstützt.

Ein Mädchen steigt bei Martin mit aufs Rad. Silke fährt die Kutsche raus aus dem Dorf.

„Warum bist du eigentlich immer so groß, gib mir mal die Jacke zum drauf sitzen“! Martin weigert sich und die beiden raufen miteinander auf dem Gartensofa.

4. Zitate der Protagonisten



Träume

Wenn ich mich frage: „Was will ich wirklich?“ und „Was ist mein Traum?“ und diesen Traum total ernst nehme und mich durch nichts ablenken lasse, einfach genau da hingehere, wo die Sehnsucht hin will, das ist für mich der Weg, auf dem man sich aus jedem Schlamassel dieser Gesellschaft raus ziehen kann. Weil, wir haben es ja ungeheuer gut in Deutschland. Die Deutschen müssen sich einfach nur entscheiden. Die können einfach sagen: „Ok, ab morgen leb' ich anders“, und dann leben sie anders, wenn sie wollen. Wir leben nicht in einem Regime, wo das nicht möglich ist.

Silke Hagmaier, Mitgründerin

Sehnsucht

Es besteht bei vielen Menschen Sehnsucht nach sowas, weil sie einen Mangel spüren, aber nicht wissen was es für einer ist und dann stellen sie sich vor es müßte doch irgendwie andere Lebensformen geben, als Kleinfamilie, Singel und Paarleben; aber die Gesellschaft bietet solche Formen nicht an. Das hat sicherlich wirtschaftliche Gründe, denn wenn jeder einzelne Rasenmäher hat kommt die Wirtschaft besser zu Rande als wenn eine Gemeinschaft mit 200 einen Rasenmäher hat.

Martin Goldstein, Projektberater



Taten

Das ist ja die Taktik, daß immer mehr Leute in Gemeinschaften und Ökodörfern leben und keiner mehr diesen Scheiß da draußen mit macht. Das ist einfach so ein lautloser, friedlicher Umbruch, ohne große Barrikaden und Tote und so, das ist für mich eigentlich die Revolution, dass man die Alternative einfach macht.

Jörg Zimmermann, Dorfbewohner



Blick von außen

Ich bin überrascht, wie es hier aussieht. Man hat sich das alles viel primitiver vorgestellt, Plumpsklo und so. Es stört einen natürlich, dass hier so wenig Farben sind, und das Holz ist ziemlich blass. Aber wahrscheinlich lebt man hier ruhiger und stressfreier. Handarbeit würde mich jetzt nicht stören. Und wenn alle mitmachen und am gleichen Strang ziehen, macht das sicher auch Spaß. Dann freut man sich auch über das selbst Erschaffene.

Besucherin



Nachbarn

Und früher, die einzelnen Bauern, da wurde auch mit Pferden gerodet. Und dann mussten die Frauen oder Männer aufsammeln. Dazu brauchte man viele Leute. Dies hier war ja auch alles Acker. Seit ,97 ist das Ökodorf hier und dann haben sie das angepflanzt. Sieht schlecht aus. Ist alles Kraut und so. Wie früher Zigeuner gelebt haben, so leben die hier heute.

Bauer aus der Nachbargemeinde

Verantwortung

Dadurch das Menschen wieder Verantwortung übernehmen für die Umgebung ihrer Kinder, plötzlich wieder sehen, dass diese Wälder, diese Wiesen eigentlich auch zu unserem Dorf gehören, erkennen sie, dass sie die Macht haben, mit ihren Mitbürgern danach zu schauen, was hier mit unserer Welt geschieht. Wenn wir uns in unseren Nachbarschaften wieder vernetzen, das hat schlicht und einfach ganz viel mit guter Kommunikation zu tun. Gemeinschaft fängt damit an, wie spreche ich mit den Menschen in meiner Straße, wie spreche ich mit den Menschen in dem Laden in dem ich morgens rein gehe, worüber spreche ich.

Koscha Joubert, Dorfbewohnerin





Potenziale

Die eigenen Potenziale entdecken, entwickeln und leben und darin Erfüllung finden. Diese ganzen Dinge die kann man in Gemeinschaft finden und schaffen, dazu muß man eigentlich gar nichts kaufen, das kann man sich gegenseitig geben und dann glaub ich ist Ökologie einfach, also ein Frieden für die Erde und für alle Wesen von selbst hergestellt, dann müssen wir dafür nichts mehr tun und Gewalt und Ausbeutung hören damit auf.

Martin Stengel, Dorfbewohner

Muße

Die meisten sind sehr fleißig hier, aber sie sind so fleißig, daß sie noch nicht mal drüber nachdenken können, warum brauch ich ein Wochenende, warum brauch ich Ferien, könnte ich das nicht in meinen Alltag integrieren? Wir haben hier die Chance, ich brauch keinen Urlaub, seit Jahren nicht, weil ich mir mein Leben so gestalte, dass wenn ich Ruhe brauche, ich mir die am Tag nehme.

Mechthild von Freyberg, Dorfbewohnerin



Zufriedenheit

Also bei mir gibt es auch diese materiellen Sorgen. Zur Zeit bin ich in dem Programm „Aktiv in die Rente“. Nächstes Jahr ist dann wieder Ende der Kletterstange. Da weiß ich dann auch nicht, wie es weiter geht. Aber, dass man einfach nicht immer diese Ängste so in Vordergrund stellt, sondern dass man das genießt, was jetzt ist und sagt: „Danke, es ist richtig gut, und ich fühl mich hier richtig zu Hause und beschenkt.“

Henning Müller, Dorfbewohner

Politik

Wie fahren wir von A nach B, mit welchen Verkehrsmitteln, welche Energien verbrauchen wir, wie gehen wir mit unseren Nachbarn um, wo liegt unser Geld eigentlich, immer noch auf irgendeiner Bank die damit Sauereien macht, oder auf einer alternativen Bank; wo kaufen wir ein, wen unterstützen wir damit; all diese Sachen, wenn die auf die Tagesordnung kommen, dann kommen wir einen großen Schritt weiter.

Es gibt natürlich x politische Forderungen, aber richtig stark wird das Ganze erst, wenn die Leute auch bereit sind das umzusetzen und sich nicht klamm heimlich doch anders verhalten, als sie politisch fordern. Denn diese Schizophrenie macht die herrschende Politik stark; und wenn das dann anders wird, dann sind auch ganz andere politische Konstellationen möglich. Aber da sind noch ein paar Schritte davor zu gehen und die müssen wir gehen, die kommen nicht von oben.

Dieter Halbach, Dorfbewohner



Vorschriften

Wir übernehmen hier ganz viel was sonst der Staat bezahlt. Also wir haben unsere eigene Infrastruktur gebaut, wir haben unsere eigenen Wege, wir haben unsere eigene Wasserver- und Entsorgung. Es steht auch irgendwo in der Bauordnung, dass Häuser Wassertoiletten haben müssen, aber wir wollen was anderes und wir haben gute Gründe und wir wollen, dass ihr uns genehmigt, dass wir was anders machen und da haben wir festgestellt, dass Ämter gar nicht so schlimm sind wie man immer sagt und nur auf ihren Paragraphen bestehen, sondern dass es immer wieder Möglichkeiten gibt auch Ausnahme zu machen.

Eva Stürzel, Dorfbewohnerin



5. Anmerkungen des Regisseur

a. Eindruck

Ein Ort, der einmal all das zu bieten hat, was mehr und mehr Menschen immer wichtiger wird: Natur, Bewegung, Gleichgesinnte, tolle Aufgaben, Abenteuer. Tausende Dinge will man gleichzeitig machen, sich unendlich vielen interessanten Problemen stellen, mit Leuten diskutieren und wichtige politische, kulturelle oder künstlerische Aktionen und Projekte voranbringen.

Alles scheint möglich; man könnte sich zerreißen. Aber wo bleibt dann die Muße, die Zeit für sich, für andere, für Familie? Ist es wirklich so schwer die eingepprägten Tugenden und Werte betreffend Fleiß, Leistung und Erfolg zu verändern? Aber dennoch, die Bewohner erkennen ihre Schwächen als Herausforderungen und sind so in der Lage sich und ihr Umfeld positiv zu verändern.

Weltweit entstehen immer mehr solcher Initiativen; ob als neue Siedlungen, durch Veränderung bestehender Dörfer oder die Gründung alternativer Wohnprojekte in den Städten. Die Menschen können das selbst in die Hand nehmen, brauchen dazu nicht auf „die da oben“ warten und genau das ist für mich das Spannende.

b. Unterstützung

Wie auch beim „Bayerischen Rebell“ hieß es bei den Redaktionen der Sendeanstalten wieder: „Nein, mit diesem Thema wollen wir uns nicht beschäftigen“. Logisch dachte ich, sonst wäre ja unsere Gesellschaft auch nicht so wie sie ist. Aber ich will mich trotzdem ausdrücken und dies auch zum Publikum überbringen und auch davon leben, so dass ich unabhängig bleiben kann und weiter Filme machen kann über Themen, mit denen die sich nicht beschäftigen wollen.

Denn als überzeugter „Kaumleser“ und begeisterter „Spontanbesucher“ glaube ich nur wenn wir uns gegenseitig und zwar direkt zuhören und nicht andere aussuchen lassen was uns erzählt wird, dass sich erst dann wirklich etwas verändern kann, in uns und um uns herum.

c. Warum dieser Film

Müssen wir eigentlich zuschauen wie immer mehr zugebaut und vermarktet wird. Geht es nur noch

darum sich möglichst gut zu verkaufen? Was haben die Gemeinden und die Bürger eigentlich für Macht, was könnten wir selbst bestimmen? Und was wäre, wenn wir wollten, dass in unseren Dörfern und Städten keine Autos mehr fahren und es sowohl in den Wohngebieten, als auch darum herum viel Natur gibt und auch Gärtnereien und landwirtschaftliche Betriebe in denen Biogemüse angebaut wird und ich dort auch noch mitarbeiten kann; und meine Freundin und die Kinder können auch mit und es gäbe eine große Gemeinschaftsküche, eine Pflanzenkläranlage, Häuser die man gemeinsam baut, eine Fahrradwerkstatt, einen schönen Radweg zum Badensee und und und....

Die Frage ist, ob die zur derzeit Mächtigen so was anstreben könnten, die Autoindustrie z.B., oder ob ein System, was vom Rohstoffverbrauch, von der Produktion, dem Konsum lebt, leider nicht einfach so seine Werte und Ziele verändern kann? Fazit aus vielen Gesprächen mit Deutschlands Größen aus dem Bereich Nachhaltigkeit und Effizienz ist, dass man zwar unseren Rohstoff- und Energieverbrauch durch z.B. neue technische Erfindungen erheblich senken könnte, aber soweit, dass wir dann mit dem auskommen würden, was uns auch zusteht, was unser fruchtbares Land für uns hergibt, soweit würde es bei weitem nicht reichen. Das geht nur ganz anders, denn unser größtes Problem ist, dass wir durch das jetzige System so voneinander isoliert wurden, damit wir so fleißige Konsumenten werden konnten, die sich mit allem möglichem befriedigen müssen. Ja und wenn wir es schaffen uns wieder um uns selbst und unsere Mitmenschen zu kümmern, was zusammen zu machen, dann werden wir ohne das ganze Konsumzeug viel glücklicher sein. Dafür ist das Siedlungsprojekt Sieben Linden in der Altmark der Beweis. Und so wünsche ich mir, daß Stadträte, Arbeitslose, Lehrer, Eltern, Kinder, Rentner und alle anderen auch, den Film anschauen und als Grundlage für einen Austausch über eine ganz neue Perspektive erkennen; denn wenn wir uns zusammen tun, was anders wollen, uns austauschen und einen Plan fassen, dann wird dies auch so geschehen.

Andreas Stiglmayr

Geboren 1965 in Baden. 1986 einjähriges Praktikum beim SWF, seither freiberuflich als Assistent und Kameramann/autodidaktische Weiterbildung zum Filmemacher; Produktion von Experimental-, Übungs-, sowie Kultur- und Industriefilmen auf 8/16mm und Video;

1992 bis '97 einige Semester Geschichte, Politik, Kulturgeografie, Dokumentar- und Trickfilm, Gestaltung, Stoffentwicklung und Drehbuch in Freiburg und Karlsruhe. Seit 1996 freier Filmemacher.

Siehe auch: www.stiglmayrfilm.de



Filme (Auswahl)

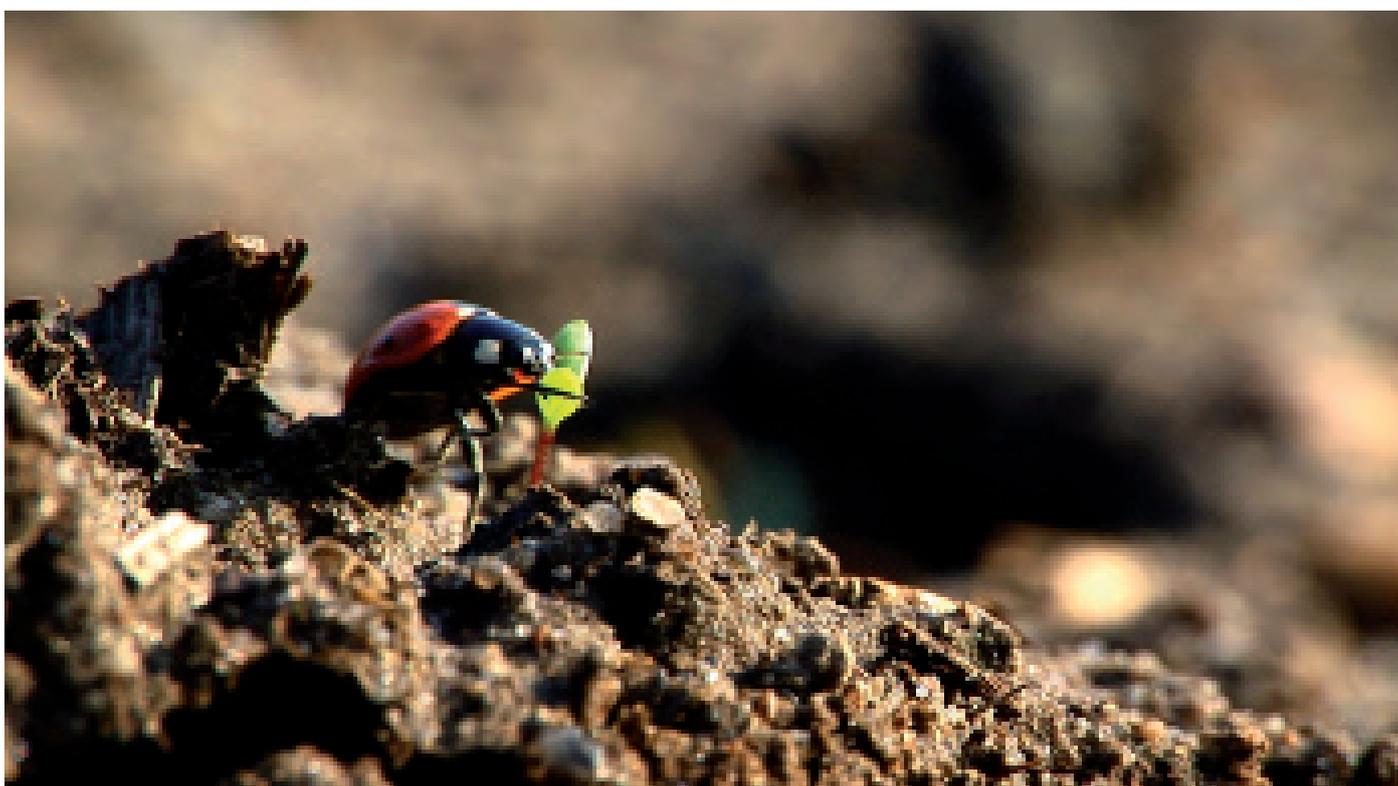
De Vadder tilt (Kurzporträt)

Heilbronner Schauplätze (Dokumentarspiel)

Der Rockromantiker (Dokumentarfilm)

Der bayerische Rebell (Dokumentarfilm)

Menschen Träume Taten (Dokumentarfilm)



Mitwirkende in der Reihenfolge des Auftretens

Silke Hagmaier
Martin Stengel
Eva Stützel
Martin Goldstein
Jörg Zimmermann
Henning Müller
Sancho Federlein
Harry Mayer
Mechthild von Freyberg
Irma Fäthke
Miriam Gabert
Noah Flegel
Ita Gabert
Sandra Campe
Kosha Joubert
Michael Schönicke
Didi Müller
Dieter Halbach

Stab

Musik	André Feldhaus
Produktions-, Kamera- und Regieassistenz	Martin Bartholomae
Ton	Hans Magnus Pechel
Beratung, Schnitt	Manuela Kempf
Gestaltung, Druck	André Rösler
Buch, Produktion, Kamera, Schnitt, Mischung und Regie	Andi Stiglmayr

Herzlichen Dank

allen Dorfbewohnern
Freunden und Besuchern von Sieben Linden
den Mitarbeitern der LPG
Elke Baur
Wolfram Nolte, Mario Ragwitz, Udo Simonis
und
allen Freunden und Bekannten
sowie ganz besonders meinen Kindern

Ein Filmprojekt von Andi Stiglmayr Baden 2007

Stiglmayr Film

Am Waldsee 6
77855 Achern / Germany
Tel: 0049/(0)7841/684 63-6
info@stiglmayrfilm.de
www.stiglmayrfilm.de
www.menschen-träume-taten.de
www.derbayerischerebell.de

Verleih

Andreas Stiglmayr / Filmemacher
Am Waldsee 6
77855 Achern / Germany
fon +49 (0)7841 684 636
mail info(at)stiglmayrfilm.de
www.stiglmayrfilm.de
www.menschen-träume-taten.de

Projektkoordination und Rahmenprogramm

kurhaus production
Christoph Holthof
Fremersbergstraße 36
76530 Baden-Baden

fon +49 (0)7221 3021 908
fax +49 (0)7221 3021 909
mail christoph(at)stiglmayrfilm.de
www.kurhausproduction.de

Pressearbeit

Constantin Schnell
Rehweg 14
70499 Stuttgart

fon +49 (0)711/8661209
mobil +49 (0)171/1202311
mail co.schnell(at)t-online.de

Kinodisposition

RealFiction Filmverleih
Hansaring 98
50670 Köln

real fiction sind:
Joachim Kühn
Dirk Steinkühler

fon +49 (0) 221 / 95 22-111
fax +49 (0) 221 / 95 22-113
mail info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de

